

„Wir kämpften auch für Eure Zukunft“

Zusammengestellt von Jürgen Clemens

Südasiens Beitrag im Ersten und Zweiten Weltkrieg Teil 2: Südasiens als Kriegsschauplatz im Zweiten Weltkrieg

Von Jürgen Clemens und Rainer Werning

Mit rund 180.000 Mann war der indische Blutzoll während des Zweiten Weltkriegs noch höher als im Ersten Weltkrieg, nämlich 14,5 Prozent der britischen Gesamtverluste: 24.300 Tote und 64.400 Verwundete waren zu beklagen, 11.800 Mann wurden als vermisst gemeldet und 79.500 Personen gerieten in Gefangenschaft. Darüber hinaus schulterte Indien auch wirtschaftlich und finanziell einen erheblichen Teil der britischen Kriegskosten. Zwischen 1942 und 1944 ging die Hälfte der britischen Militärausgaben in der Sterlingzone nach Indien und nur sechs Prozent nach Ost- und Westafrika, fünf Prozent nach Südafrika und 2,5 Prozent nach Australien und Neuseeland. Da Indien in Kriegszeiten ein Drittel der Sterling-Reserven hielt, wurde es zwangsläufig ein Objekt britischer imperialer Wirtschaftspolitik. Während des Krieges ließ das Vereinigte Königreich seine Pfund-Sterling-Schulden bei Indien auflaufen, ohne sie je zu bezahlen.

Südasiens als Kriegsschauplatz

1943 zählte die Armee in Indien 30 Divisionen, einschließlich zehn Divisionen für die innere Sicherheit sowie Streitkräfte in Ceylon und Birma. Damit war

die indische Armee um das Zehnfache größer als beispielsweise das Kontingent von Afrikanern. Und es oblag Indien, nicht nur für den Unterhalt der Truppen im eigenen Land zu sorgen, sondern auch für die Kosten der Einsätze indischer Einheiten im Ausland aufzukommen – nicht zuletzt zum „Schutz und Interesse Indiens“, wie das aus kolonialer Perspektive gesehen wurde.

Für Großbritannien waren die Sicherung Indiens – einem der wichtigsten Rohstoff- und Produktionsstandorte der Kriegswirtschaft – sowie die Unterdrückung nationalistischer Kräfte und deren Kooperation mit Japan die wichtigsten Kriegsziele in Asien. Hierbei war auch Birma taktisch und strategisch von Bedeutung, nachdem diese britische Kolonie 1942 von Japan besetzt worden war. Zudem war Birma Arena birmanischer sowie indischer Unabhängigkeitsbewegungen und Befreiungsarmeen, etwa der *Indian National Army* (INA), die sich auch an Offensiven gegen Nordostindien beteiligte.

In Indien selber wurde Simla für die Kolonialregierung Birmas zum Exilsitz, nachdem die britischen Truppen sowie tausende Zivilisten, vor allem Inder und Nepalis – rund eine Million Einwohner der ethnisch heterogenen Bevölkerung Birmas von insgesamt rund 17 Millionen Menschen im Jahr 1941 – in einem ver-

lustreichen Flüchtlingstrek meist zu Fuß im Frühjahr 1942 vor den Japanern über Nordbirma nach Assam geflohen waren.

Im Frühjahr 1942 erfolgte zudem die einzige nennenswerte Seeschlacht im Bengalischen Meer. Die unterlegene britische Ostflotte war zwar vorgewarnt, konnte den japanischen Flottenverbänden aber keinen nennenswerten Widerstand leisten. Nach ersten Luftangriffen auf zwei ostindische Küstenstädte – mit eher moralischen Auswirkungen als tatsächlichen Schäden – sowie 23 versenkten Handelsschiffen wurde schließlich der Hafen Colombo auf Ceylon bombardiert, britische Flugzeuge am Boden sowie zwei Kriegsschiffe zerstört. Die abkehrenden japanischen Verbände bombardierten schließlich noch die Hafenstadt Trincomalee im Nordosten der Insel. Allerdings wird die rechtzeitige Funkwarnung von einem unmittelbar danach vor der Küste Ceylons abgeschossenen kanadischen Aufklärungsflugboot als letzte Rettung der Insel vor der japanischen Eroberung bewertet. Der Kommandeur dieser Maschine, Leonard Birchall, wird in Sri Lanka bis in die Gegenwart als Kriegsheld verehrt, wie etwa ausführliche Würdigungen in der sri lankischen Presse zu seinem Tod im September 2004 zeigen.

Weitere See- und Luftangriffe Japans gegen britische Territorien im Indischen Ozean blieben danach trotz britischer und

indischer Befürchtungen aus. Die Angriffe auf Ceylon werden jedoch nach einem Winston Churchill zugeschriebenen Zitat als der „wohl gefährlichste Moment des Zweiten Weltkrieges“ bezeichnet. Weitere gezielte Angriffe hätten die Briten nach dem Rückzug aus Birma in arge Bedrängnis bringen können.

Nachdem Ceylon als nicht mehr gefährdet galt, wurde im Juli 1944 das Hauptquartier des neu eingerichteten *South-East Asia Command* (SEAC) unter Leitung Lord Mountbattens, dem späteren und letzten Vizekönig Britisch-Indiens sowie ersten Gouverneurs der unabhängigen Republik Indien, von New Delhi nach Kandy ins zentrale Hochland von Ceylon verlegt. Somit erlangte Ceylon die Rolle einer wichtigen Logistikkreuzung zwischen Persischem Golf und Pazifik sowie eines kriegswichtigen Rohstoffversorgers, etwa für Kautschuk, nachdem die südostasiatischen Kolonien von Japan besetzt waren.

Mahindra Singh Pujji – ein Kampfflieger mit VIP-Behandlung

Mehrfach mit Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet wurde auch der Kampfflieger Mahindra Singh Pujji. Am 9. November 2001 erzählte er in einem Interview mit der BBC seine Geschichte: „Ich liebte das Fliegen über alles. Ich war bereits ein erfahrener Pilot im Dienste von Shell, als ich eine Zeitungsanzeige las, in der die *Royal Air Force* (RAF) unbedingt Nachwuchs und Freiwillige suchte. Ich wusste, dass England eine schwere Zeit durchmachte. Da ich von Natur aus ein Abenteuerer bin, reizte mich diese Herausforderung. Ich gehörte zu der ersten Gruppe von insgesamt 24 Indern, die von der

RAF akzeptiert und am 1. August 1940 nach England geschickt wurden. Ich war damals 24 Jahre alt. Ich hatte das Glück, als einer von nur acht Indern einer Kampfbomberstaffel zugeteilt zu werden. Von uns wurde erwartet, dass wir innerhalb einer Minute in der Luft sein sollten. Gleich in der ersten Dienstwoche brach ich den Rekord. Von dem Platz aus, wo wir warteten und uns die Zeit mit Musikhören vertrieben, bis zum Cockpit und dann bis zum Start benötigte ich gerade mal 20 Sekunden. Die RAF-Offiziere schätzten das. In ihren Augen genoss ich hohes Ansehen und wurde sehr zuvorkommend, besser als die anderen behandelt. Das lag vielleicht auch daran, dass mein Vater eine gehobene Stellung in der Verwaltung hatte und ich mit meinem Turban Aufsehen erregte und eine kuriose Erscheinung war. Jedenfalls er-

fuh ich eine VIP-Behandlung. Englisches Essen mochte ich nie und aß nur selten zu Mittag und zu Abend. Meine Vorgesetzten fragten mich, was ich denn gern essen möchte. Ich entschied mich für Schokolade. Die war zwar rationiert, doch ich erhielt Extraportionen und zwei Eier zum Frühstück.“ Der Hurricane-Pilot und Staffelführer Mahindra Singh Pujji flog während des Krieges Einsätze über Frankreich, Nordafrika und Birma. Er und ein Kamerad waren die einzigen Überlebenden ihrer Staffel.

Inder gegen Briten – der Unabhängigkeitskampf

Die Inselgruppen der Andamanen und Nikobaren blieben allerdings weiter unter japanischer Kontrolle. Diese Inselgrup-



Kriegsschauplatz Südasiens. Entwurf: J. Clemens; Kartographie: N. Harm, nach Dear/Foot 2001: S. 441.

pen wurden sogar formell der „Provisorischen Regierung des Freien Indien“ unter Subhas Chandra Bose unterstellt. Dort setzte Bose einen Kommissar für die Zivilverwaltung ein und ließ die Flagge des *Azad Hind* (Freies Indien), die Trikolore mit dem springenden Tiger im Zentrum, hissen. Schließlich wurden die Inselgruppen in Shaheed- und Svaraj-Inseln unbenannt – d.h. Märtyrer- und Unabhängigkeitsinseln – ein symbolisch bedeutsamer Akt, da die Briten diese Inseln vor allem als Gefängnis genutzt hatten. Tatsächlich übertrug die japanische Militärverwaltung aber nur das Bildungsressort an Boses Kommissar.

Die Regierung Bose wurde unmittelbar von Japan und später auch von Deutschland sowie von Mussolinis Republik Soziales Italien anerkannt und erklärte sofort den Alliierten den Krieg: „Die provisorische Regierung des Freien Indien hat

die Lage in Indien und in der Welt sorgfältig analysiert und hat daraufhin beschlossen, dem Feind den Krieg zu erklären. Ich weiß, dass einige Inder diese Entscheidung in Frage stellen werden, aber sie werden letztlich überzeugt sein, da diese Entscheidung von der legal eingerichteten und repräsentativen Regierung getroffen wurde. Die Entscheidung über die Kriegserklärung an Großbritannien und die USA wurde weltweit im Radio verkündet. Freunde, lasst uns sofort den Marsch auf Indien vorbereiten, unsere Nationalflagge auf indischem Boden hissen und auf Delhi vorstoßen. ...“ (Übersetzt nach einer Ansprache Subhas Boses an die *Indian Independence League*, Singapur, 24.10.1943, aus: Bhardwaj 1994: 77).

Die 1943 zum zweiten Mal gegründete *Indian National Army* (INA) wurde von Japan formell als verbündete Armee an-

erkannt und sollte nach Boses Plänen über Bengalen nach Delhi marschieren. „Chalo Delhi!“ (Auf nach Delhi!) lautete der von der Meuterei indischer Soldaten von 1942 überkommene Kriegsruf der INA. Vom befreiten indischen Boden sollte dann eine allgemeine Revolte gegen die britische Kolonialregierung ausgehen, die mit einer Parade vor dem Roten Fort (*Red Fort*) in Delhi ihren Abschluss finden sollte.

Nach vorliegenden Quellen waren Ausbildung, Ausrüstung und Moral der INA-Einheiten aber unzureichend und bei den Vorstößen der Alliierten in Birma von 1944 ergaben sich mehr INA-Soldaten oder desertierten, als jene, die verwundet wurden oder fielen. Die von den Briten gefangen genommenen INA-Soldaten wurden schließlich in indischen Lagern interniert und nach politischen Kriterien klassifiziert. Insbesondere den als „schwarz“ klassifizierten ex-INA-Solda-

„Wir kämpften auch für Eure Zukunft“ Südasiens Beitrag im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Das SÜDASIENBÜRO veranstaltet mit *Recherche International* und mit Förderung der *Nordrhein-Westfälischen Stiftung Umwelt und Entwicklung* als Teil einer Veranstaltungsreihe rund um die Präsentation des Buches „*Unserer Opfer zählen nicht*“ – *Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg* ein Seminar zu diesem Thema.

Im Ersten Weltkrieg zogen mehr als 1,5 Millionen Inder für die Briten ins Gefecht. Und während des Zweiten Weltkriegs kämpften annähernd 2,5 Millionen Inder mit den Alliierten gegen die Truppen der so genannten Achsenmächte Deutschland, Italien und Japan.

Auch die Kriegsverursacher rekrutierten indische Soldaten, die sich für das vage Versprechen der Unabhängigkeit Indiens dazu bereit fanden, mit der faschistischen Wehrmacht und den japanischen Streitkräften gegen die Alliierten zu kämpfen. Die 3000 Rekruten der von den Nazis ausgehobenen „Indischen Legion“ scheuten sich nicht einmal, sich 1944 in die Waffen-SS eingliedern zu lassen und sich an Massakern gegen die französische Zivilbevölkerung zu beteiligen.


Auf diesem Seminar sollen die Ziele und Beweggründe der am Krieg beteiligten indischen Truppen auf beiden Seiten analysiert und anhand ausgewählter Beispiele die gravierenden Folgen des Kriegs für die Menschen auf dem indischen Subkontinent verdeutlicht werden.

Die Veranstaltung findet statt:

am Donnerstag, den 19. Mai 2005 – von 17:00 bis 21:00 Uhr
Internationale Begegnungsstätte
Quantiusstraße 9, 53123 Bonn (hinter dem Hbf)

Infos zum Seminar und zur Veranstaltungsreihe:

Südasiensbüro e.V. Bonn, 0228 – 9125605
suedasiensbuero@suedasiens.de oder juergen.clemens@gmx.net

ten und Offizieren sollte in Delhi der Prozess im Roten Fort gemacht werden. An diesem symbolträchtigen Ort hatten die Briten dem letzten Moghul-Herrscher wegen der Meuterei von 1857 den Prozess gemacht. Nach der Verkündung der Urteile im *Red Fort*-Prozess gegen drei INA-Offiziere – je ein Sikh, Muslim und Hindu – am 3.1.1946 wurden deren Strafen aber vom amtierenden britischen Oberbefehlshaber erlassen und schließlich wurden auch die Internierungslager aufgelöst. 

► Literaturverzeichnis:

Bhardwaj, Romesh C. (1994): *Legislation by members in the Indian Parliament*. New Delhi.

Dear, I.C.B./Foot, M.R.D. (eds.)(2001): *The Oxford Companion to World War II*. Oxford, New York (Orig. 1995)

Schwartzberg, Joseph E. (ed.)(1992): *An Historical Atlas of South Asia*. New York, Oxford, 2. Aufl.

Singh Madra, Amandeep/Singh, Parmjit (1999): *Warrior Saints: Three Centuries of the Sikh Military Tradition*. New Delhi

Singh, Vicky (2002): *Sikh Soldiers In World Wars*. (SikhSpectrum.com – Monthly Edition, Issue No. 7, December 2002.) Am 29. September 2004 von folgender Website heruntergeladen: http://www.sikhspectrum.com/122002/soldiers_ww.htm

Smurthwaite, David (1997): *The Indian Army in the Era of Two World Wars*. In: Guy, Alan J. & Peter B. Boyden (eds.): *Soldiers of the Raj. The Indian Army 1600-1947*. London, S. 162-179

The British Library: *Sources relating to Asians from Indian Subcontinent – Indian Soldiers in World Wars (Military Department Records)*. Am 22. September 2004 von folgender Website heruntergeladen: <http://www.bl.uk/collections/britasian/britasiasoldiers.html>

Visram, Rozina (1989): *The First World War and the Indian Soldiers*. In: *Indo-British Review, A Journal of History*, Vol. XVI, No. 2, June 1989

We also Served – A Memorial Gates Project (2003) – Published by Birmingham

Advisory and Support Service (BASS)

Die Biografien der InderInnen in diesem Beitrag (Teil 1 & 2) sind in deutscher Erstveröffentlichung in dem Band „Unsere Opfer zählen nicht“ - Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ erschienen. (vgl. das Inserat).

► **Zu den Autoren:** Dr. Jürgen Clemens ist Wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung Geographie des Südasiens-Instituts der Universität Heidelberg und kommissarischer Chefredakteur von SÜDASIEN. Dr. Rainer Werning, Politikwissenschaftler und Publizist mit Schwerpunkt Südost- & Ostasien, ist Vorstandsvorsitzender des Korea Verband e.V. im Asienhaus (Essen).

Anzeige:

Knapp sechzig Jahre nach dem Sieg der Alliierten über das nationalsozialistische Deutschland sind viele Aspekte des Zweiten Weltkrieges gründlich untersucht und diskutiert worden, wenn auch oft mit zweifelhaften Ergebnissen. Was jedoch in der laarmoyant-selbstbezüglichen deutschen Debatte fast vollständig fehlt, ist der Blick auf die ungeheueren Opfer, die der Zweite Weltkrieg von und in den Ländern der Dritten Welt gefordert hat. Ein Team von internationalistischen AutorInnen nimmt sich der Thematik nun nach langen Recherchen in einem ambitionierten Buchprojekt an. Auf knapp 500 Seiten stellt es u.a. mit Augenzeugenberichten aus 30 Ländern untermauert dar, dass die kriegführenden Mächte weite Teile der so genannten Dritten Welt als Schlachtfelder und Rohstofflager und Millionen Kolonisierte als Soldaten, Zwangsarbeiter und Zwangsprostituierte missbrauchten.



Das Buch berichtet zum Beispiel davon, dass sich in Abessinien Zehntausende Afrikaner auf beiden Seiten der Front gegenüberstanden, in Birma hunderttausend Soldaten aus West- und Südafrika gegen die Japaner kämpften und in Frankreich Inder gegen und mit (!) den Deutschen. Denn die Dritte Welt war nicht bloß Opfer in diesem Krieg. Antikoloniale Bewegungen im Nahen Osten (von Ägypten über Palästina bis in den Irak und den Iran) und in Asien (von Indien und Burma bis Thailand und Indonesien) sympathisierten mit den faschistischen Mächten und stellten Hunderttausende Freiwillige für deren Krieg. Die 3.000 Rekruten der von den Nazis ausgehobenen »Indischen Legion« zum Beispiel scheuten sich nicht einmal, sich 1944 in die Waffen-SS eingliedern zu lassen und an Massakern gegen die französische Zivilbevölkerung zu beteiligen. Auch davon berichtet dieses Buch.

Rheinisches JournalistInnenbüro & Recherche International e.V.: "Unsere Opfer zählen nicht". Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg Verlag Assoziation A. Berlin/Hamburg, Februar 2005. ISBN 3-935936-26-5, 444 S.; 29,50 €. www.assoziatiion-a.de